

Peter Heintel

Unter Philosophen und Sozialwissenschaftlern, die meinen Bildungsweg geprägt haben, nimmt Peter Heintel eine besondere Stellung ein. Seine Bedeutung liegt für mich weniger in einzelnen Theorien als in einer grundlegenden Haltung gegenüber Mensch, Gesellschaft und Wirklichkeit. Als technischer Sachverständiger war ich gewohnt, Probleme zu analysieren, Ursachen zu suchen und begründete Lösungen zu entwickeln. In der Philosophie begegnete ich jedoch Fragen, die sich nicht wie technische Probleme endgültig lösen lassen: Fragen nach Sinn, Verantwortung, Freiheit, Ethik, Zusammenleben und Zukunft. Peter Heintel führte mich zum Verstehen, dass solche Fragen keine fertigen Antworten erlauben. Sie verlangen fortlaufende Verständigungs- und Lernprozesse. Darin erkenne ich eine Größe seines Denkens.

Einsicht

Die Lektion Peter Heintels lässt sich für mich in einem Satz zusammenfassen:

Orientierung entfaltet sich durch die Fähigkeit, mit Unsicherheit verantwortungsvoll umzugehen, nicht durch den Anspruch auf endgültige Gewissheit. Damit wendet er sich gegen zwei Extreme: gegen Glauben an endgültige Gewissheiten, oder Beliebigkeit & Orientierungslosigkeit. Zwischen diesen Polen eröffnet sich ein Raum gemeinsamer Reflexion → Menschen bleiben auf Deutungen angewiesen. Sie müssen Entscheidungen treffen. Sie tragen Verantwortung. Deshalb benötigen sie Verfahren des Verstehens von Bedeutungen und zur Verständigung.

Menschen als Differenzwesen

Es beeindruckt mich Heintels Menschenbild. Der Mensch erscheint als ein Wesen der Spannung und der Differenz und nicht als fertiges Wesen mit eindeutigen Antworten. Freiheit und Sicherheit, Individuum und Gemeinschaft, Tradition und Veränderung, Wissen und Nichtwissen stehen in Beziehung zueinander. Diese Sichtweise bewahrt vor ideologischen Vereinfachungen. Sie lehrt, Widersprüche zunächst zu verstehen und nicht vorschnell zu beseitigen.

Warum Prozessethik für mich bedeutsam wurde

In der gemeinsam mit Larissa Krainer entwickelten Prozessethik erreicht Heintels Denken eine hohe Reife. Das Werk verschiebt die Aufmerksamkeit von der Frage: „**Was ist richtig?**“ zur Frage: „**Wie entstehen verantwortbare Entscheidungen?**“ Die Autoren verstehen Ethik als organisierte Selbstreflexion von Individuen und Gemeinschaften. Ethik erscheint als ein gemeinsamer Lernprozess und nicht als Belehrung. In pluralen Gesellschaften halte ich diesen Ansatz für zukunftsfähig.

Verbindung zu meinem Ansatz

Rückblickend erkenne ich Berührungspunkte zwischen Peter Heintels Denken und meinem Modell der systemischen Prozessbegleitung. Der Unterschied besteht darin, dass Heintel stärker philosophisch und gesellschaftstheoretisch argumentiert, während mein Ansatz auf die konkrete Begleitung von Menschen, Gruppen und Organisationen ausgerichtet ist.

Peter Heintel	mein Ansatz systemischer Prozessbegleitung
Der Mensch als Differenzwesen	Der Mensch als lern- und entwicklungsfähiges Wesen
Komplexität gehört zum Leben	Lebenssituationen werden in ihrer Komplexität verstanden
Reflexion vor vorschneller Entscheidung	Verstehen vor Klären und Gestalten
Konflikte besitzen Erkenntniswert	Wechselwirkungen und Muster sichtbar machen
Kollektive Selbstreflexion	Gemeinsame Klärungs- und Lernprozesse
Prozessethik	Prozessbegleitung
Verantwortung kann nicht delegiert werden	Eigenverantwortung fördern
Zukunft bleibt offen	Zukunft bewusst gestalten
Dialog als Weg zur Orientierung	Gespräch als Werkzeug der Entwicklung
Philosophie als organisierte Wahrheitssuche	Begleitung als organisierter Entwicklungsprozess

Verbindung zu Rainer Born

Wenn Rainer Born mich gelehrt hat, dass Wirklichkeit durch Sprache, Erkenntnis und Deutung erschlossen wird, dann hat Peter Heintel mir gezeigt, welche Konsequenzen daraus für das Zusammenleben von Menschen entstehen. Aus unterschiedlichen Deutungen entstehen Unterschiede. Aus Unterschieden entstehen Konflikte. Aus Konflikten entsteht der Bedarf nach Verständigung. Aus Verständigung entstehen Orientierung und Handlungsfähigkeit. Hier treffen sich Hermeneutik, Gruppendynamik, Prozessethik und Prozessbegleitung.

Persönliche Quintessenz

Peter Heintel hat meinen Blick auf Mensch und Gesellschaft erweitert. Von ihm habe ich gelernt, dass Komplexität keine Störung, sondern eine Grundbedingung menschlichen Lebens darstellt, Verantwortung auch bleibt, wo Gewissheiten schwinden, dass Verstehen wichtiger ist als vorschnelles Urteilen, dass Konflikte Lernchancen enthalten, dass Ethik organisiert werden muss, dass Orientierung aus Reflexion entsteht, dass Zukunft nicht vorhergesagt, sondern gestaltet wird. **Peter Heintel hat mir geholfen zu erkennen, dass die entscheidende Frage des Lebens nicht lautet, wer recht hat, sondern wie Menschen gemeinsam zu tragfähigen Orientierungen gelangen können.** Deshalb erscheint sein Denken als eine der philosophischen Grundlagen meines Ansatzes: **Verstehen – Klären – Gestalten.** Jede verantwortliche Gestaltung beginnt mit Verstehen, jede Klärung verlangt Reflexion, und jede Zukunft entsteht in offenen Prozessen gemeinsamen Lernens.

Anhang: Quellen- und Literaturhinweis

Primärquellen von Peter Heintel

Berger, Wilhelm / Heintel, Peter (1998):

Die Organisation der Philosophen.

Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Heintel, Peter (1999):

Innehalten. Gegen die Beschleunigung – für eine andere Zeitkultur.

Freiburg im Breisgau: Herder.

Heintel, Peter (1996):

Gruppe und Komplexitätsmanagement.

Vortrags- und Arbeitspapier des Interuniversitären Instituts für Forschung und Fortbildung (IFF), Klagenfurt.

Heintel, Peter / Krainer, Larissa (2010):

Prozessethik. Zur Organisation ethischer Entscheidungsprozesse.

Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Heintel, Peter / Krainz, Ewald:

Projektmanagement. Eine Antwort auf die Hierarchiekrise?

Mehrere Auflagen, Wiesbaden: Gabler.

Heintel, Peter:

Politische Bildung als Prinzip aller Bildung.

Wien/München.

Heintel, Peter:

Hegel – Der letzte universelle Philosoph.

Göttingen.

Biographische Quellen

Kurzbiographie und wissenschaftlicher Werdegang von Peter Heintel

Universität Klagenfurt / Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF).

Friessner, Helmut (2024):

Peter Heintel – Mentor der „Landschaft des Wissens“.

Blog der Landschaft des Wissens.

Quellen zu meinem Ansatz

Rieser, Norbert:

Systemische Prozessbegleitung – Verstehen, Klären, Gestalten.

Arbeitsunterlage zur Prozessbegleitung.

Rieser, Norbert:

Die Macht der Deutung.

Eigene Arbeiten zu Lebenswirklichkeit, Weltdeutung, Orientierung und Lebensführung.

Rieser, Norbert:

Philosophie – Glaube – Wissen – Weisheit.

Manuskript.

Rieser, Norbert:

Auf der Suche nach dem tragenden Grund.

Manuskript.

Ergänzende Literatur

Born, Rainer:

Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit.

Seminarunterlagen und Vorträge zur erkenntnistheoretischen Prozessreflexion.

Bourdieu, Pierre (1983):

Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital.

In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen: Otto Schwartz.

Bourdieu, Pierre (1987):

Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft.

Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (1992):

Die verborgenen Mechanismen der Macht.

Hamburg: VSA.

Fröhlich, Gerhard:

Arbeiten zur Wissenssoziologie, Wissenschaftstheorie, Informationssoziologie und gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit. Besondere Bedeutung besitzen seine Rezeption und Weiterentwicklung der Gesellschaftstheorie Pierre Bourdieus für die Analyse sozialer Felder, symbolischer Macht, wissenschaftlicher Institutionen und gesellschaftlicher Deutungsmuster.

Gadamer, Hans-Georg (2010):

Wahrheit und Methode.

Tübingen: Mohr Siebeck.

Luhmann, Niklas (1984):

Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie.

Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Popper, Karl R. (2005):

Objektive Erkenntnis.

Hamburg: Hoffmann und Campe.

Ricoeur, Paul (1974):

Die lebendige Metapher.

München: Fink.

Wieser, Alfred / Rauter, Karl:

Philosophie – Logik und kritische Problemlhre.

Erweiterte literaturgeschichtliche Einordnung

Für meinen Denkweg entstand eine fruchtbare Verbindung zwischen Peter Heintels Prozessdenken, Rainer Borns erkenntnistheoretischen Analysen und Gerhard Fröhlichs wissenssoziologischen Arbeiten. Während Peter Heintel die Frage untersucht, wie Menschen unter Bedingungen wachsender Komplexität zu verantwortbaren Entscheidungen gelangen können, richtet Rainer Born den Blick auf die erkenntnistheoretischen Voraussetzungen jeder Wirklichkeitsdeutung. Gerhard Fröhlich erweitert diese Perspektive um die gesellschaftliche Dimension von Wissen und Wirklichkeit. Die von Pierre Bourdieu entwickelte Theorie sozialer Felder, Kapitalformen und symbolischer Macht ermöglicht ein Verständnis dafür, weshalb Menschen und Institutionen unterschiedliche Sichtweisen entwickeln. Wahrnehmungen, Überzeugungen und Weltdeutungen entstehen innerhalb sozialer Kontexte, Bildungsbiographien, kultureller Prägungen und institutioneller Strukturen. Dadurch ergänzt Bourdieus Gesellschaftsmodell die Arbeiten Heintels:

Peter Heintel	Pierre Bourdieu / Gerhard Fröhlich
Wie entstehen verantwortbare Entscheidungen?	Wie entstehen gesellschaftliche Deutungsmuster?
Prozessethik	Wissenssoziologie
Reflexion und Dialog	Soziale Felder und Habitus
Konflikte als Lernchancen	Konflikte als Ausdruck unterschiedlicher Kapital- und Machtstrukturen
Kollektive Selbstreflexion	Analyse gesellschaftlicher Voraussetzungen von Wissen
Organisationsentwicklung	Gesellschafts- und Institutionenanalyse

Aus dieser Verbindung hat sich für meine Prozessbegleitung eine mehrdimensionale Perspektive ergeben:

Ebene	Leitfrage
Erkenntnistheorie (Born)	Wie erkennen und deuten Menschen Wirklichkeit?
Wissenssoziologie (Fröhlich/Bourdieu)	Welche gesellschaftlichen Bedingungen prägen diese Deutungen?
Prozessphilosophie und Ethik (Heintel)	Wie können Menschen mit diesen Unterschieden verantwortungsvoll umgehen?
Prozessbegleitung (Rieser)	Wie können daraus Orientierung, Handlungsfähigkeit und Entwicklung entstehen?

Die Verbindung von Erkenntnistheorie, Wissenssoziologie, Prozessethik und praktischer Begleitung bildet das theoretische Fundament meines Ansatzes. Lebenswirklichkeit erscheint weder als nur objektive Gegebenheit noch als nur subjektive Konstruktion. Sie entsteht im Zusammenspiel von Erfahrung, Deutung, sozialem Kontext, Kommunikation und verantwortlicher Gestaltung. Damit verbinden sich Impulse von Peter Heintel, Rainer Born, Gerhard Fröhlich und Pierre Bourdieu zu einem Horizont des Verstehens, der Orientierung und Lebensführung.

Peter Heintels Werk steht an einer bemerkenswerten Schnittstelle zwischen klassischer Philosophie, Gruppendynamik, Organisationsentwicklung, Interventionsforschung und gesellschaftlicher Verantwortung. Seine Arbeiten verbinden kantische und hegelsche Traditionen mit gegenwärtigen Ansätzen der Systemtheorie, Konfliktforschung und Organisationsentwicklung. Die gemeinsam mit Larissa Krainer entwickelte Prozessethik stellt einen Höhepunkt seines Denkens dar, da sie die Frage nach Wahrheit, Verantwortung und kollektiver Entscheidungsfähigkeit unter den Bedingungen gegenwärtiger pluraler Gesellschaften neu formuliert. Für meinen Ansatz systemischer Prozessbegleitung erwiesen sich Heintels Überlegungen zur Komplexität, zur Bedeutung von Reflexionszeiten, zur kollektiven Verantwortung sowie zum Menschen als lern- und entscheidungsfähigem Differenzwesen als anregend. Diese Impulse verbinden sich mit den erkenntnistheoretischen Überlegungen Rainer Borns sowie den wissenssoziologischen Perspektiven Gerhard Fröhlichs zu einem Verständnis von Prozessbegleitung, das vom Verstehen über die Klärung zur verantwortlichen Gestaltung führt.

Hermeneutisch-existenzieller Weisheitskompass

Auseinandersetzungen mit Peter Heintel, Rainer Born, Gerhard Fröhlich und vielen anderen Denkern und durch Praxisprojekte mit Michael Preuschoff, Martin Sagel führte mich das im Laufe der Jahre zur Einsicht, die zugleich persönlich, philosophisch und spirituell ist: Menschen suchen Orientierung, ohne dabei in starre Gewissheiten zurückzufallen. Und benötigen Offenheit für neue Erkenntnisse, ohne den Sinnhorizont des Lebens zu verlieren. Menschen brauchen Wissen, ohne in bloßen Rationalismus zu verfallen, und Spiritualität, ohne sich von der Wirklichkeit zu entfernen. Aus dieser Suche heraus entwickelte ich, angeregt durch meine Berufserfahrungen, meine Studien, Praxisprojekte und Glaubensweg, einen hermeneutisch-existenziellen Weisheitskompass.

Dieser Kompass versteht sich weder als fertige Lehre noch geschlossenes Weltbild. Er bildet einen Orientierungsrahmen, der unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit miteinander ins Gespräch bringt:

Dimension	Leitfrage
Erfahrung	Was erlebe ich konkret?
Erkenntnis	Was kann ich begründet wissen?
Deutung	Welche Bedeutung gebe ich meinen Erfahrungen?
Ethik	Wie soll ich handeln?
Gemeinschaft	Wie leben wir miteinander?
Transzendenz	Was trägt über mich selbst hinaus?
Weisheit	Was hilft zu einem gelingenden Leben?

Im Zentrum steht dabei die Überzeugung, dass menschliches Leben immer in einem Spannungsfeld zwischen Wissen und Nichtwissen, Freiheit und Bindung, Endlichkeit und Hoffnung stattfindet. Hier erweisen sich Impulse Peter Heintels als fruchtbar. Seine Prozessphilosophie lehrt, dass Orientierung weder aus Autorität noch aus Gewissheit hervorgeht, sondern aus der Bereitschaft zu Reflexion, Dialog und gemeinsamer Deutung. Wahrheit erschließt sich als fortwährender Prozess des Verstehens, in dem Erfahrungen, Erkenntnisse und Perspektiven aufeinander bezogen werden. Verantwortung wächst dort, wo Menschen die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit ernst nehmen und gemeinsam nach Orientierungen suchen, die Leben, Gemeinschaft und Zukunft fördern. Für meinen Glaubensweg eröffnet diese Sichtweise einen Zugang, der Glauben und Wissen nicht gegeneinander ausspielt, sondern aufeinander bezieht. Christlicher Glaube erscheint dann nicht als Konkurrenz zur Wissenschaft und auch nicht als Sammlung unveränderlicher Aussagen. Vielmehr eröffnet er einen Deutungshorizont, innerhalb dessen menschliche Erfahrungen, Hoffnungen, Fragen und Grenzerfahrungen verstanden werden können. Die Gestalt Jesu Christi gewinnt Bedeutung. Jesus erscheint zunächst und anschlussfähig zunächst einmal als Orientierungsgestalt eines gelingenden Menschseins nicht primär als offenbarungstheologischer Gegenstand dogmatischer Auseinandersetzungen. Seine Botschaft von Vertrauen, Versöhnung, Gerechtigkeit, Mitgefühl und Hoffnung weist über Selbsterhaltung hinaus und eröffnet einen Horizont verantwortlicher Lebensführung. Für ein gegenwärtiges Verständnis erweist sich die Verbindung von Prozessphilosophie und Panentheismus als hilfreich. Prozessphilosophie betont die Dynamik, Offenheit und Entwicklung der Wirklichkeit. Die Welt erscheint als fortwährender Prozess des Werdens und nicht als fixiertes Gefüge. Panentheismus versteht die Wirklichkeit als in einer umfassenden göttlichen Wirklichkeit eingebettet. Gott erscheint weder als äußerer Weltenlenker noch als Projektion menschlicher Wünsche. Vielmehr wird die Welt als von göttlicher Gegenwart durchdrungen verstanden, ohne mit dieser identisch zu sein. Eine solche Sichtweise ermöglicht es, naturwissenschaftliche Erkenntnisse ernst zu nehmen und zugleich Raum für Transzendenz, Spiritualität und Hoffnung offen zu halten. In dieser Perspektive erscheint Jesus Christus als besonderer Ausdruck jener göttlichen Wirklichkeit, die Menschen zur Liebe, zur Freiheit, zur Verantwortung und zur Versöhnung ruft. Mein hermeneutisch-existenzieller Weisheitskompass versucht daher, unterschiedliche Erkenntniswege miteinander zu verbinden: die Präzision wissenschaftlichen Denkens, die Reflexionskraft der Philosophie, die Einsichten der Sozialwissenschaften, die Erfahrungsdimension menschlicher Lebensgeschichten, die spirituelle Tiefe christlicher Tradition, und die Offenheit für das Geheimnis des Daseins. Das Ziel besteht in einer reflektierten Orientierung, die Menschen befähigt, ihr Leben bewusst, verantwortungsvoll und hoffnungsvoll zu gestalten, weder in absoluter Gewissheit noch in Beliebigkeit.

In diesem Sinn verstehe ich Peter Heintel über Prozessethik und Reflexion für meinen Ansatz in der Prozessbegleitung: **Verstehen – Klären – Gestalten: Aus Erfahrung erwächst Verstehen. Aus Verstehen entsteht Orientierung. Aus Orientierung wächst Weisheit. Und Weisheit befähigt zu verantwortlicher Lebensführung im Horizont einer Wirklichkeit, die größer bleibt als unser Wissen.**



Nachwort

Prozessbegleitung fragt nach Erfahrungen, Herausforderungen und Hoffnungen von Menschen und nicht zuerst nach Lehrsätzen oder Bekenntnissen. Es geht um Prozesse des Verstehens, Deutens, Klärens und Gestaltens. Dabei bleibt Anschlussfähigkeit an christliche Offenbarung und kirchliche Tradition gewahrt. Zugleich richtet sich der Blick auf die Lebenswirklichkeit der Gegenwart und auf jene Einsichten, die Menschen aus ihren Erfahrungen, aus gemeinsamer Reflexion und verantwortlicher Orientierung für ihr Leben gewinnen können. Dadurch entsteht ein Raum, in dem Glaube, Erfahrung, Erkenntnis und Lebensführung miteinander ins Gespräch kommen.

Mein Dank gilt hier nicht zuletzt Superintendent Dr. Gerold Lehner und den Mitwirkenden der theologischen Grundausbildung, die Grundlagen für hier entwickelte Gedanken gelegt haben. Besonders danke ich DI. Dr. August Höglinger für die Ausbildung zur Prozessbegleitung. Sie eröffnete mir den praktischen Zugang zur Begleitung von Menschen in Veränderungs- und Orientierungsprozessen und ließ die Bedeutung von Zuhören, gemeinsamer Reflexion sowie der Achtung vor unterschiedlichen Lebenswegen erfahrbar werden. Einige der hier dargestellten Überlegungen entstanden zudem aus meinem Lebensweg mit seinen Herausforderungen, und pädagogischen Erfahrungen, sowie Entwicklungsschritten. Sie haben meine fachliche und persönliche Entfaltung geprägt und Verständnis für Veränderungs-, Orientierungs- und Entwicklungsprozesse nachhaltig vertieft.

Dankbar bin ich meinen Eltern, welche die Grundzüge meines Lebensweges gelegt, weitere Bildung letztlich unterstützt haben: Ursprünglich war für mich die Fortführung der familiären Handwerks-Unternehmertradition vorgesehen. Dass sich später noch neue Wege eröffneten, erscheint mir rückblickend als eine Fügung zum Guten. Besonderer Dank gilt meiner Frau Martina, die mich über viele Jahrzehnte mitgetragen und mit Geduld, Verständnis und Ermutigung begleitet hat. Ohne ihre Rückhalt wären viele der beschriebenen Möglichkeiten, Einsichten und Erfahrungen kaum verwirklicht gewesen. Nachträglich hier noch meine aufrichtige Wertschätzung und Dankbarkeit.

Robert Reininger und Linz

Der Philosoph Robert Reininger wurde 1869 in Linz geboren. Er zählt zu den bedeutenden österreichischen Philosophen des frühen 20. Jahrhunderts und stand in der Tradition Kants.

Zusammenhang mit Erich Heintel

Der eigentliche Zusammenhang führt über Erich Heintel, den Vater von Peter Heintel. Erich Heintel war Schüler und Assistent von Robert Reininger an der Universität Wien. Von 1936 bis 1939 arbeitete er direkt bei ihm und entwickelte später viele Gedanken Reiningers weiter. Mehrere philosophiehistorische Darstellungen beschreiben diese Linie:

Robert Reininger → Erich Heintel → Peter Heintel.

Warum das für meinen Essay interessant ist

Robert Reininger beschäftigte sich intensiv mit: Erkenntnistheorie, Wirklichkeit, Erfahrung, Wertphilosophie, Sinnfragen, Kantischer Tradition. Sein Hauptwerk trägt bezeichnenderweise den Titel:

Metaphysik der Wirklichkeit.

Diese Themen wirken später bei Erich Heintel weiter und finden bei Peter Heintel eine neue Form:

Robert Reininger	Erich Heintel	Peter Heintel
Erkenntnistheorie	Transzendentalphilosophie	Prozessdenken
Wirklichkeit und Erfahrung	philosophische Anthropologie	Komplexität und Gruppendynamik
Wertphilosophie	philosophia perennis	Prozessethik
Sinnfragen	Verhältnis von Philosophie und Theologie	gesellschaftliche Verantwortung

Interessanterweise führt eine wichtige philosophische Traditionslinie von Robert Reininger, der in Linz geboren wurde und zu den bedeutenden österreichischen Denkern des frühen 20. Jahrhunderts zählt, über Erich Heintel zu Peter Heintel. Während Reininger Fragen der Wirklichkeit, Erkenntnis und Wertphilosophie in den Mittelpunkt stellte, entwickelte Erich Heintel diese Ansätze transzendentalphilosophisch weiter. Peter Heintel führte diese Tradition schließlich in Richtung Prozessdenken, Gruppendynamik, Interventionsforschung und Prozessethik fort. In dieser Entwicklung zeigt sich eine bemerkenswerte Bewegung: von der Frage nach Erkenntnis und Wirklichkeit hin zur Frage, wie Menschen unter Bedingungen von Freiheit, Komplexität und Verantwortung gemeinsam Orientierung gewinnen können.